

Der Roman Barlaam und Joasaph in seinem Verhältnis zu Agapets Königsspiegel.

Die Erzählung von Barlaam und Joasaph enthält an zwei Stellen einen kurzgefaßten Fürstenspiegel: sie schildert p. 308 ff. Boissonade in Joasaph das Ideal des Königs und legt Joasaph selbst p. 331 ff. eine Rede an Barachias über das richtige Verhalten des Herrschers in den Mund. Dafs beide Ausführungen sich grosenteils wörtlich mit einer Anzahl Kapitel in Agapets *σχέδη βασιλική* decken, haben schon Damke¹⁾ und Boissonade²⁾ erkannt, welche die meisten der in Frage kommenden Parallelen anführen. Noch nicht untersucht ist, welche Folgerungen aus dieser Übereinstimmung für das Verhältnis beider Werke zu einander zu ziehen sind. Boissonade, der die Frage, ob Johannes Damascenus als Verfasser des Mönchsromans anzusehen sei, als eine offene betrachtet³⁾, spricht gleichwohl ohne weiteres Agapet die Priorität zu und hält dessen Königsspiegel für die Quelle der entsprechenden Abschnitte des Barlaam.⁴⁾ Nachdem festgestellt ist, dafs Johannes Damascenus mit unserm Roman nichts zu thun hat, fehlt jeder äufserer Entscheidungsgrund, und das Verhältnis der beiderseitigen Darlegungen kann nur durch eine genaue Analyse klargelegt werden. Geboten ist eine solche Untersuchung vor allem durch die Frage nach Abfassungszeit und Quellen der Barlaamerzählung. Agapets Werk ist nach der Akrostichis unter Justinian verfaßt.⁵⁾ Sollte sich ergeben, dafs es teil-

1) S. die Anmerkungen zu seiner Ausgabe d. Agapet (Basel 1633).

2) S. d. Ausgabe d. Barlaam (Anecdota Graeca IV), Paris 1832, p. 331² u. ö.

3) A. a. O. praef. p. VII.

4) A. a. O. p. 331², 332², 333³, 333⁵.

5) Ob unser Agapet der Rhetor ist, an welchen Prokop seinen 112. Brief richtete, steht dahin. Der stark rhetorisierende Charakter des Schriftchens (s. unten; vgl. auch Seitz, Die Schule von Gaza S. 14) scheint dafür zu sprechen. Wenn Seitz dagegen das chronologische Verhältnis geltend macht, da A. in jenem Briefe als gereifter Mann und achtbarer Kritiker erscheine, so legt er wohl einigen Höflichkeitsphrasen zu viel Gewicht bei. Übrigens konnte A. sehr wohl gleichaltrig mit P. und sogar etwas älter als dieser sein, ohne dafs wir ihm deshalb die dem Justinian gewidmete Schrift absprechen müßten.

weise aus dem Mönchsromane geflossen ist, so müßte der letztere spätestens etwa fünfzig bis siebzig Jahre früher entstanden sein als Zotenberg¹⁾ annimmt. Im umgekehrten Falle gewännen wir aufser der Kenntnis einer Quelle des Barlaam einen interessanten Einblick in die Art, wie der Verfasser seine Quellen benutzte. Während seine Ausbeutung des Aristides²⁾ eine sehr einfache und bequeme war, hätte der Autor sich ein anderes Mal die Mühe genommen, aus Sätzen seiner Vorlage einen Cento zusammenzuweben und sich dieser Aufgabe mit aner kennenswertem Geschicke entledigt. Eine nur mittelbare Verwandtschaft zwischen beiden Werken endlich würde uns auf die Spur einer neuen bisher unentdeckten Quelle des Barlaamromans führen, deren Auffindung vielleicht dem Zufalle oder eifriger Nachforschung vorbehalten wäre.

Die beiden Ausführungen über das Fürstenideal in der Mönchs- erzählung bilden jede für sich ein wohlgeordnetes Gedankengefüge. Die nämlichen Sätze, die hier Glieder dieses organischen Ganzen sind, erscheinen bei Agapet oft weit von einander getrennt und entweder völlig isoliert oder mit fremden Gedanken zu einem Kapitel vereinigt. Was diese Kapitel selbst wieder unter einander verknüpft, ist das rein äußerliche Band der Akrostichis. Nur in seltenen Fällen entsprechen mehrere auf einander folgende Kapitel Agapets einer Gedankenreihe des Barlaam. Die Erörterung an der ersten Stelle des Romans (p. 308 ff.) nimmt folgenden Verlauf: Der zum Christentum bekehrte Joasaph geht als König allen in der Bekämpfung des alten Irrtums mit gutem Beispiele voran und erfüllt viele mit seiner Gesinnung, wie denn überhaupt die Unterthanen nach dem Bilde des Herrschers sich modeln.³⁾ So wuchs unter den Leuten die Frömmigkeit, und der König hielt fest an Christus als ein *οικονόμος τε τοῦ λόγου*⁴⁾ *τῆς χάριτος καὶ ψυχῶν κυβερνήτης πολλῶν εἰς τὸν λιμένα τοῦ θεοῦ ταύτας καθορμίζων*. Es wird dann fortgefahren: (a) *Ἦιδει γὰρ τοῦτο εἶναι πρὸ πάντων βασιλέως ἔργον, ἵνα τοὺς ἀνθρώπους διδάξῃ τὸν θεὸν φοβεῖσθαι καὶ τὸ δίκαιον τηρεῖν. Ὁ δὲ καὶ ἐποίησεν, ἑαυτὸν τε εἰς τὸ βασιλεῦσαι τῶν παθῶν καταρτίζων καὶ τοῖς ὑπ' αὐτὸν*⁵⁾ (b) *ὡς κυβερνήτης*

1) Notices et extraits 26, 1 p. 51 ff.

2) Vgl. Texts and studies edited by J. Armitage Robinson I 1 p. 35 ff. u. 100 ff.

3) Zum Gedanken vgl. meine Bemerkungen Bd. I S. 410 dieser Zeitschrift und Cass. Dio fr. 110, 2 p. 99 Bekker; Ps.-Menand. *περὶ ἐπιδ.* p. 227, Procop. in Anast. p. 43 Vill., Basil. Maced. exhort. c. 19.

4) Vgl. Basil. regul. brev. tract. p. 1112 b Migne, de fide 677 a.

5) Das in gesperrter Schrift Gedruckte hat bei Agapet keine Parallele.

ἄριστος διακατέχων ἀκριβῶς τῆς εὐνομίας τοὺς οἶκας. (c) Τοῦτο γὰρ ὄρος ἀληθινῆς βασιλείας, τὸ βασιλεύειν καὶ κρατεῖν τῶν ἡδονῶν, ὅπερ ἐκεῖνος ἐποίει. (d) Ἐπὶ προγόνων μέντοι εὐγενεῖα . . . μηδὲ ἄλλως ἐναβρυνόμενος, εἰδὼς ὅτι πῆλινον ἔχομεν πάντες τοῦ γένους προπάτορα καὶ τοῦ αὐτοῦ φυράματος ἔσμεν πλούσιοί τε καὶ πένητες, ἐν ἀβύσσῳ δὲ ταπεινοφροσύνης ἀεὶ τὸν νοῦν ἐμβάλλων καὶ τῆς ἐκεῖθεν μακαριότητος μεμνημένος πάροικον μὲν ἑαυτὸν τῶν ἐνταῦθα ἐλογίζετο . . .

Nachdem er nun alle von ihrem Irrtum bekehrt hatte, heisst es weiter, fasste Joasaph ein zweites ins Auge, die Wohlthätigkeit. Σωφροσύνη γὰρ καὶ δικαιοσύνη ἤδη προκατάρθωτο αὐτῷ (e) ὡς τὸν στέφανον τῆς σωφροσύνης ἀναδησαμένῳ καὶ τὴν πορφύραν τῆς δικαιοσύνης ἀμφιασαμένῳ. (f) Ἐνενόει οὖν τοῦ ἐπιγείου πλοῦτον τὸ ἄστατον ποταμίων ὑδάτων μιμῆσθαι τὸν δρόμον. (g) (Ἐκεῖ τοίνυν ἔσπευδε τοῦτον ἀποθέσθαι, ὅπου οὔτε σῆς οὔτε βρωσῆς ἀφανίζει . . .) Καὶ δὴ ἤρξατο πάντα τοῖς πένησι διανεμῆναι τὰ χρήματα μηδὲ ἄλλως αὐτῶν φειδόμενος. Ἦιδει γὰρ ὡς (h) ὁ μεγάλης ἐξουσίας ἐπιλαβόμενος τὸν δοτῆρα τῆς ἐξουσίας ὀφείλει μιμῆσθαι κατὰ δύναμιν, ἐν τούτῳ δὲ μάλιστα τὸν θεὸν μιμῆσεται, ἐν τῷ μηδὲν ἠγείσθαι τοῦ ἐλεεῖν προτιμότερον. (i) Ἐπὲρ χρυσίον οὖν καὶ λίθον τίμιον τῆς εὐποιίας τὸν πλοῦτον ἑαυτῷ συναθροίζων ἦν, τὸν καὶ ὧδε κατευφραίνοντα τῇ ἐλπίδι τῆς μελλούσης ἀπολαύσεως κάκει καταγλυκαίνοντα τῇ πείρᾳ τῆς ἐλπισθείσης μακαριότητος. Er sucht deshalb überall die Notleidenden auf und wird ein Vater aller Bedrängten ἑαυτὸν δοκῶν εὐεργετεῖν ἐκ τῆς εἰς αὐτοὺς γενομένης εὐεργεσίας. (k) Πλουσιόδωρος γὰρ ὢν τὴν ψυχὴν καὶ τῷ ὄντι βασιλικώτατος πᾶσιν ἐδίδον δαψιλῶς τοῖς χηρῶσιν· ἀπειροπλάσιους γὰρ ἤλπιζεν ὑπὲρ τούτων ἀμοιβὰς κομίσασθαι, ὅταν ἔλθῃ ὁ καιρὸς τῆς τῶν ἔργων ἀνταποδόσεως.

Der Zusammenhang läßt in diesem ganzen Abschnitt nichts zu wünschon übrig. Nachdem in a die Aufgabe des christlichen Königs klar formuliert ist, wird bei der weiteren Ausführung des Themas das zu Anfang angeschlagene Motiv von der Macht des Beispiels wieder aufgenommen: der König wirkt auf seine Unterthanen in erster Linie dadurch ein, daß er sich selbst von aller Leidenschaft reinigt. Dies leitet über zu dem in Darstellungen des Fürstenideals sehr beliebten¹⁾ Gedanken: der wahre König zeigt sich in der Herrschaft über sich

1) S. Bd. I dieser Zeitschrift S. 403. Aus der kirchlichen Litteratur gehört u. a. St. hierher Basil. in Isai. prophet. p. 297a f. Migne: Ὁ ἀληθῶς ἄρχων οὐκ ἐκ τῶν ἐξωθεν συμβόλων γνωρίζεται . . . ἀλλ' ἐκ τοῦ ἔχειν τὴν ἀρχικὴν ἀρετὴν. Ὁ γὰρ ἀρχόμενος ὑπὸ τῶν ἡδονῶν . . . δοῦλος ὢν τῆς ἀμαρτίας ἀνεπιτήδειός ἐστι πρὸς τὸ ἄρχειν.

selbst, nicht in Äußerlichkeiten — hier der Abkunft und dem Ansehen, das er genießt. Das Bild *ψυχῶν κυβερνήτης* wird in b wieder aufgenommen. Nach Besprechung der Selbstbeherrschung und der Gerechtigkeit — es wird auf die vorhergehende Behandlung dieser Tugenden Bezug genommen in den Worten *σωφροσύνη γὰρ καὶ δικαιοσύνη ἤδη προκατάρθωτο αὐτῷ* vor e — wendet sich der Verfasser zu der *εὐποιία*, die hier die in den antiken Königsspiegeln und Fürstenenkomien an zahlreichen Stellen betonte *φιλανθρωπία*¹⁾ vertritt²⁾ und wie diese³⁾ aus der Aufgabe des Fürsten, der Gottheit nachzuahmen, abgeleitet wird (h). Noch vorher wird das Gebot der Wohlthätigkeit begründet durch den Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Notwendigkeit, durch Wohlthun sich ein Kapital im Himmel zu sammeln (fg). Dieser Gedanke beherrscht den ganzen Schluß des Abschnitts: J. erwirbt sich jenen Schatz, er geht überall den Mangelleidenden nach, denn er glaubt, dadurch sich selbst zu nützen und erwartet reiche Entschädigung am Tage der Vergeltung (ik).

Agapet bringt den Gedanken über die Aufgabe des Königs (a) im 1. Kapitel, diesmal in einer stark abweichenden Form, von der unten noch die Rede sein wird. b bildet mit einer Erweiterung A.s 2. Kapitel. Der Bemerkung c begegnen wir im 18., d im 4. Kapitel. e ist in Kap. 18 an c angeschlossen, f erscheint im Anfang von Kap. 7 wieder. g entspricht dem Sinne nach Kap. 67 Satz 3 ff., doch ist die Übereinstimmung hier nur allgemeinerer Art, und es ist bei der ungemainen Verbreitung des Gedankens⁴⁾ die Möglichkeit vorhanden, daß eine direkte Beziehung auch nur im Sinne der Benutzung einer und derselben Quelle nicht vorliegt. h bildet mit einer Erweiterung A.s 37. Kapitel, i schließt sich, wie im Barlaam, so auch bei A. an (38), k endlich entspricht der 2. Hälfte von Kap. 44.

Das nämliche Verhältnis besteht zwischen Agapet und dem zweiten Abschnitte des Romans p. 331 ff. Joasaph, der sich in die Einsamkeit

1) Vgl. Xen. *Cyrop.* 8, 2, 1; Themist. or. 1 p. 5 c u. ö.; Theophyl. inst. reg. II c. 26. Synes. de regn. c. 28 p. 29a; s. auch Julian. fragm. ep. p. 372 Hertl.

2) *εὐποιία* in diesem Zusammenhange auch Themist. or. 15 p. 192 b.

3) Ael. Aristid. or. 9 p. 107 Dind., Dio Chrys. or. 3 p. 53 Dind., Themist. or. 1 p. 8 c, or. 6 p. 78 d, or. 11 p. 146 cf., or. 19 p. 226 d. Vgl. auch die in der vor. Anmerk. angeführte Stelle u. Greg. Naz. or. 14 p. 276 b.

4) Zu Grunde liegt Matth. VI 19 ff. Von den zahlreichen Stellen der patristischen Litteratur, die den Gedanken ausführen, wären (außer hist. Barl. et Joas. p. 126, 128) etwa zu vergleichen Basil. de renunt. saec. p. 632 a Migne; hom. IX in hexaem. p. 193 c; Gregor. Naz. or. 14 p. 269 c, 270 b der Par. Ausg. v. 1840. Innerhalb der heidnischen Litteratur ist verwandt Themist. or. 15 p. 193 c: *μόνη δὲ ἀμβρατὸς οὐρανός, ὅτε ἔφρασεν οἰκοδομεῖν τὴν ἀνάβασιν ταύτην εὐεργεσίας ἀνθρώπων.*

zurückzieht und statt seiner Barachias zum Könige ernennt, führt diesen mit folgenden Ermahnungen in sein Amt ein. Du hast schon vor mir, so beginnt er, Gott erkannt und ihm gedient; jetzt wende noch gröfseren Eifer auf, ihm zu gefallen. (l) Ὡς γὰρ καὶ μεγάλης ἡξιώθης παρὰ τοῦ θεοῦ ἀρχῆς, τοσοῦτῳ μείζονος ἀμοιβῆς ὀφειλέτης ὑπάρχεις. Οὐκοῦν ἀπόδος τῷ εὐεργέτῃ τὸ χρέος τῆς εὐχαριστίας τὰς ἀγίας αὐτοῦ φυλάσσων ἐντολὰς καὶ πάσης ἐκκλίνων ὁδοῦ εἰς ἀπώλειαν φερούσης. (m) Ὡσπερ γὰρ ἐπὶ τῶν πλεόντων, ὅταν μὲν ὁ ναύτης σφαλῆ, μικρὰν φέρει τοῖς πλέουσι βλάβην, ὅταν δὲ ὁ κυβερνήτης, παντὸς ἐργάζεται τοῦ πλοίου ἀπώλειαν, οὕτω καὶ ἐν βασιλείοις ἂν μὲν τις τῶν ἀρχομένων ἀμάρτη, οὐ τοσοῦτον τὸ κοινὸν ὅσον ἑαυτὸν ἀδικεῖ, ἂν δὲ αὐτὸς ὁ βασιλεὺς, πάσης ἐργάζεται τῆς πολιτείας βλάβην. Ὡς μεγάλας οὖν ὑπέξων εὐθύνας, εἰ τι παρίδοις τῶν δεόντων, μετὰ πολλῆς ἀκριβείας φύλαττε σεαυτὸν ἐν τῷ ἀγαθῷ. Μίσησον πᾶσαν ἡδονὴν πρὸς ἀμαρτίαν ἔλκουσαν· φησὶ γὰρ ὁ ἀπόστολος (es folgt epist. ad Hebr. 12, 14). (n) Τὸν κύκλον πρόσεχε, ὅστις περιτρέχει τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων, ἄλλοτε ἄλλως φέρων αὐτὰ καὶ περιφέρων· καὶ ἐν τῇ τούτων ἀγχιστρόφῳ μεταβολῇ ἀμετάβλητον ἔχε τὸν εὐσεβῆ λογισμόν. (o) Τὸ γὰρ συµμεταβάλλεσθαι ταῖς τῶν πραγμάτων μεταβολαῖς διανοίας ἀβεβαίον τεκμήριον. Σὺ δὲ πάγιος ἔσο, ἐν τῷ ἀγαθῷ ὅπως ἐρηρισμένος. Μὴ ἐπαίρου διὰ τῆς προσκαίρου δόξης πρὸς μάταιον φύσημα· (p) ἀλλὰ κεκαθαμένῳ λογισμῷ τὸ οὐτιδανὸν τῆς ἑαυτοῦ νόει φύσεως, τὸ βραχὺ τε καὶ ἀκύμορον τῆς ἐνταῦθα ζωῆς καὶ τὸν συνεξεργημένον τῇ σαρκὶ θάνατον. Καὶ ταῦτα λογιζόμενος εἰς τὸν τῆς ὑπεροφίας οὐ βληθῆση βόθρον, ἀλλὰ φοβηθῆση τὸν θεόν, τὸν ἀληθινὸν καὶ ἐπουράνιον βασιλέα, καὶ οὕτως μακάριος ἔσῃ. Μακάριοι γὰρ, φησὶ (Dav. Psalm. 128, 1), πάντες οἱ φοβούμενοι τὸν κύριον . . .

Nach dieser allgemeinen Paränese werden im besonderen B. drei Gebote eingeschränkt: 1) Sei barmherzig. Diese Tugend wird vor allem von den Trägern der höchsten Würde verlangt. Καὶ ἀληθῶς (q) ὁ μεγάλης ἐξουσίας ἐπιλαβόμενος . . . προτιμότερον = h. (r) Ἀλλὰ καὶ τὸ ὑπήκοον οὐδὲν οὕτως εἰς εὐνοίαν ἐφέλκεται ὡς εὐποιῆς χάρις διδομένη τοῖς χηρῶσιν· ἡ γὰρ διὰ φόβον γινομένη θεραπεία κατεσχηματισμένη ἐστὶ θωπεία, πεπλασμένῳ τιμῆς ὀνόματι φενακίζουσα τοὺς αὐτῇ προσέχοντας καὶ (s) τὸ ἀκουσίως ὑποτεταγμένον στασιάζει καιροῦ λαβόμενον· τὸ δὲ τοῖς δεσμοῖς τῆς εὐνοίας κρατούμενον βεβαίαν ἔχει πρὸς τὸ κρατοῦν τὴν εὐπειθειαν. Διὸ (t) ἐπιπόσιτος ἔσο τοῖς δεομένοις καὶ ἄνοιγε τὰ ἅτα τοῖς πενομένοις, ἵνα εὗρης τὴν τοῦ θεοῦ ἀκοὴν ἀνεωγμένην· οἱ γὰρ τοῖς ἡμετέροις γινόμεθα συνδούλοις, τοιοῦτον περὶ ἡμᾶς εὐρήσομεν τὸν δεσπότην καὶ (u) ὡς ἀκούομεν ἀκουσθησόμεθα, ὡς ὀρώμεν ὀραθησόμεθα ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ παντεφόρου βλέμματος. Προεισενέγκω-

μεν οὖν τοῦ ἔλεον τὸν ἔλεον, ἵνα τῷ ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ἀντιλάβωμεν. 2) Vergieb, und dir wird vergeben werden. Daher trage kein Verschulden nach, sondern (ν) *συγγνώμην αἰτούμενος ἀμαρτημάτων συγγί-
νωσκε καὶ αὐτὸς τοῖς εἰς σὲ πλημμελοῦσιν, ὅτι ἀφέσει ἀντιδίδοται
ἄφεσις καὶ τῇ πρὸς τοὺς ὁμοδόλους ἡμῶν καταλλαγῇ τῆς δεσποτικῆς
ὀργῆς γίνεται ἀπαλλαγῇ . . .* 3) Halte den wahren Glauben aufrecht. Dieser Passus hat keine Parallele bei Agapet.

Auch hier hängt mit einer Ausnahme alles sehr gut in sich zusammen: nur vor n bricht der alte Faden ab, und ein neuer wird angesponnen. Der allgemeine Teil zerfällt so in zwei Abschnitte, deren erster den Gedanken ausführt: achte auf dich und sei dir deiner Verantwortung bewußt, während der zweite das Gebot enthält: laß dich durch den Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen vor Überhebung bewahren. Daran fügt sich sehr passend als Abschluß dieses Teiles das Versprechen der himmlischen Seligkeit. Für die Barmherzigkeit werden drei Motive geltend gemacht: die Pflicht, Gott nachzuahmen, die Sicherung der weltlichen Macht des Herrschers durch das Wohlwollen der Unterthanen und — mit Recht wieder an letzter Stelle — die Barmherzigkeit Gottes am Tage des Gerichts. Die Ausführung über die Sündenvergebung ist durchaus einheitlich und behandelt nur den einen Gedanken: Vergieb und dir wird vergeben.

Bei Agapet sind die einzelnen Teile dieses Gefüges grofsenteils wieder weit von einander getrennt. Nur m und n stehen auch bei ihm als Kap. 10 und 11 bei einander, ebenso o und p als Kap. 13 und 14. Zwischen diesen beiden Kapitelpaaren steht als Kap. 12 eine Erörterung über Schmeichler und die von ihnen dem Fürsten drohende Gefahr. l bildet den Anfang von Kap. 5, q mit einer Erweiterung Kap. 37, r macht den gröfsten Teil von 19, s von 35 aus, t entspricht Kap. 8, u Kap. 23, v endlich begegnet uns in Kap. 64 wieder.¹⁾

Dieser Sachverhalt ist nun schon der Annahme, dafs der Verfasser des Barlaam aus Agapet geschöpft habe, recht ungünstig. Wer nach bunten Steinchen sucht, kann durch Zertrümmerung eines Mosaikbildes mit leichter Mühe sein Ziel erreichen. Ein besonders glücklicher Zufall aber müfste obwalten, wenn sich eine Anzahl planlos zusammengetragener Steinchen zu einem wohlgefügteten Mosaikbilde sollte ordnen lassen. Man vergleiche besonders m—p mit den entsprechenden Kap. 10—14 bei A.; hier drängt sich mit Gewalt die Annahme auf, dafs der Zusammen-

1) Noch vollständiger ist der Zusammenhang zerrissen im cod. Vindob. phil. graec. 167 saec. XV—XVI, den ich zu vergleichen Gelegenheit hatte. Kap. 10 behält hier seine Stelle, Kap. 11 dagegen tritt an den Platz des 68., das 13. wird zum 66., das 14. zum 19. Kap.

hang, wie ihn der Roman bietet, das Ursprünglichere ist, und dafs A. das ganz heterogene Kapitel über die Schmeichler eingeschoben und dann, um dem Satze *τὸ γὰρ συμμεταβάλλεσθαι κτλ.* wieder eine Beziehung zu geben, die Worte *ἴσον εἶναι χορὴ πάντοτε τοῦ βασιλέως τὸ φρόνημα* zu Anfang des 13. Kapitels hinzugefügt hat. Durch dieses Mittel ist hier die Wunde gut geheilt. Anderwärts sind Narben zurückgeblieben, welche an die Zerreiſung des Zusammenhanges erinnern. Nachdem s (c. 35) von r (c. 19) getrennt worden war, erhielt der Satz *τὸ ἀκούσιον . . .* durch das vorgesezte *νόμιζε τότε βασιλεύειν ἀσφαλῶς, ὅταν ἐκόντων ἀνάσσης τῶν ἀνθρώπων* eine neue Beziehung¹⁾; in Kap. 19 vermiſt man aber den Gegensatz zu *ἡ γὰρ διὰ φόβον γινομένη θεραπεία κτλ.*, der in den Worten *τὸ δὲ τοῖς δεσμοῖς τῆς εὐνοίας κρατούμενον κτλ.* liegt.²⁾ In e gehen die Worte *τὸν στέφανον τῆς σωφροσύνης ἀναδησαμένῳ καὶ τὴν πορφύραν τῆς δικαιοσύνης ἀμφιασαμένῳ* auf *τὸ δίκαιον τηρεῖν* und *τὸ βασιλεῦσαι τῶν παθῶν* im Anfange des ganzen Abschnittes; Agapet bezieht sie in c. 18 nur auf das letztere und schreibt: *Βασιλέα σε καὶ ἀλήθειαν ὀρίζομαι ὡς βασιλεύειν καὶ κρατεῖν τῶν ἡδονῶν δυνάμενον καὶ τὸν στέφανον κτλ.*

Man beachte ferner, wie im Barlaam das Stück über die Vergebung (v und das ihm Vorangehende) aus der Stelle Matth. 6, 15 (vgl. Marc. 11, 25) herausgesponnen ist: *ἐὰν μὴ ἀφήτε . . . οὐδὲ ὑμῖν ἀφήσει . . .* sagt Matthäus; daraus entsteht *ἄφετε καὶ ἀφεθήσεται* (vgl. hierzu auch Luc. 6, 37), nachher *ἀφέσει ἀντιδίδοται ἄφεσις* und am Schlusse *ἀφήσωμεν . . . ἵνα ἀφεθῇ*. Agapet hat jenes *ἀφέσει ἀντιδίδοται ἄφεσις* gleichfalls, aber ohne es auf die Bibelstelle zu gründen.³⁾

1) Der Gedanke, dafs nur ein wohlwollendes Regiment die Herrschaft sichere, während die Gewalt sie gefährde, ist in der antiken Litteratur sehr häufig. Unter den KS. bringt ihn Gregor von Nazianz or. 2 p. 19df. unter Anwendung des Ausdrucks *εὐνοίας δεσμῶ τηρούμενον* (Barl. u. Agapet *κρατούμενον*). Gregor v. Naz. giebt nun allerdings wie Agapet 35 Anf. die Weisung, sich auf den guten Willen der Untergebenen, nicht auf Gewalt zu stützen; indes ist die Übereinstimmung in diesem Satze zu allgemein, als dafs darauf etwas zu geben wäre.

2) Allerdings enthalten die Sätze in ihrer Verbindung im Barl. einen logischen Fehler. In straffere Form gebracht lautet der Gedanke: Wohlwollen wird am besten hervorgerufen durch Wohlthun. Denn die Furcht schafft nur Heuchelei; aber das durch Wohlwollen Beherrschte leistet dauernden Gehorsam. Das Wohlwollen ist also zuerst Zweck, dann nur Mittel zum Zweck, während jetzt Zweck der Gehorsam ist. Doch darf man, glaube ich, einer solchen logischen Diskrepanz zwischen Anfang und Ende eines längeren Satzes nicht allzu viel Gewicht beilegen.

3) Es liefse sich auch darauf hinweisen, dafs d und das unmittelbar Folgende mit Greg. Naz. or. 33 p. 611bf der Pariser Ausg. v. 1840 mehr Berührungen darbietet, als die entsprechende Stelle (c. 4) bei A. Allen gemeinsam ist der Gedanke:

Höchst unwahrscheinlich ist es also, daß die Fürstenspiegel des Barlaamromans Centone aus Agapet sind — aber nicht unmöglich. Wir wissen noch so wenig von der litterarischen Arbeitsweise jener Zeit, daß Behutsamkeit geboten ist. Centone, wie sie Symeon Metaphrastes allerdings Jahrhunderte nach der Abfassung des Barlaam aus Basileios' des Großen Werken zusammenstellte, mahnen zur Vorsicht, und diese ist hier doppelt geboten, da wenigstens im ersten der beiden Abschnitte des Barlaam, wie später gezeigt werden soll, deutliche Spuren darauf hinweisen, daß eine fremde Vorlage verarbeitet wurde.

Festere Anhaltspunkte zur Lösung unserer Frage bietet der rhetorische Charakter des agapetischen Werkes. Es sind die gewöhnlichen rhetorischen Kunstmittel, die A. fast Satz für Satz, oft in der geschraubtesten Weise, zur Anwendung bringt, vor allem Reime und Gleichklänge jeder Art und möglichst entsprechender Bau der Glieder einer Periode. Zu letzterem Zwecke wird die Zusammenziehung von Sätzen mit gemeinsamem Verbalbegriffe gern vermieden und statt dessen der Verbalbegriff an zweiter Stelle durch ein neues Verbum ausgedrückt, wodurch zugleich auch wieder häufig Gelegenheit zu Reimen (infolge Übereinstimmung der Verbalendungen) geboten wird. Ich wähle aus der Fülle der Beispiele nur einige wenige aus; so verbindet A. c. 4 Schl. *μη τοίνυν εἰς πῆλινον ἐγκανχώμεθα γένος, ἀλλ' ἐπὶ χρησιότητι σεμνυνώμεθα τρόπων*; c. 8: *ἀπόσιτος μὲν ὑπάρχεις, εὐπόσιτος δὲ γίνῃ* (hier ohne Reim nur zum Zwecke genauer Korrespondenz); c. 15: *ὁ γὰρ πλοῦτος ἀπέρχεται καὶ ἡ δόξα μετέρχεται*; c. 16: *οἱ μὲν γὰρ ὑπὸ τοῦ κόρου διαρρηγνύνται, οἱ δὲ ὑπὸ τοῦ λιμοῦ διαφθείρονται καὶ οἱ μὲν κατέχουσι τοῦ κόσμου τὰ πέρατα, οἱ δὲ οὐκ ἔχουσι πού στήσαι τὰ πέλατα*; c. 29: *ἡ μίμησιν τῶν καλῶν ἐκδιδάσκειται ἢ μείωσιν τῶν κακῶν ἐκπαιδεύεται*.

Vergleicht man nun diejenigen Stellen beider Schriften mit einander, an welchen bei wörtlicher Übereinstimmung im übrigen eine

πᾶσι γένος ἐν, εἰ μὲν τὰ κάτω βοῦλει σκοπεῖν, ὁ χοῦς (Barl. u. Agap. *πήλινον ἔχομεν [ἔχουσι] πάντες τοῦ γένους προπάτορα*; vgl. auch Greg. Naz. or. 26 p. 479 b, in divit. male mor. v. 22 (p. 540)). Gregor knüpft daran Erörterungen über wahre *εὐγένεια* und *δυσγένεια* und fährt dann fort: *αἱ δὲ κάτω πατρίδες αὐταῖ . . . παλινια· πατρίς τε γὰρ ἦν προκατέλαβεν ἕναστος . . . ἥς πάντες ὁμοίως ξένοι καὶ πάροικοι*. Damit berührt sich unser Roman in dem Satze: *τῆς ἐκείθεν μακαριότητος μεμνημένος πάροικον μὲν ἑαυτὸν τῶν ἐνταῦθα ἐλογίζετο . . .* Hier hätte also die Barlaamerzählung mehr aus der Quelle als A. und könnte somit nicht durch dessen Vermittelung auf dieselbe zurückgehen. Indes handelt es sich um eine Übereinstimmung in allgemeinen und weit verbreiteten Gedanken, nicht in charakteristischen Wendungen, und ich möchte daher nicht dafür einstehen, daß der Passus wirklich aus der Stelle Gregors geflossen ist.

Verschiedenheit in einzelnen Wendungen sich zeigt, so läßt sich fast überall leicht einsehen, wie A. bei seinem Haschen nach rhetorischen Effekten dazu kam, den in B. vorliegenden Wortlaut zu ändern, während sich schwer ein Grund auffinden ließe, der den Verfasser des B. zur Änderung von A.s Text bewogen haben könnte. Man wird einwenden, der Autor des Romans habe durch solche Abweichungen den Sätzen seiner Quelle ihre rhetorische Manieriertheit abstreifen wollen. Zunächst ist ein derartiges Streben dem Verfasser fremd; er geht Gleichklängen durchaus nicht aus dem Wege: vgl. i (κατευφραίνοντα—καταγλυκαίνοντα), t (δεομένοις—πενομένοις), o (καταλλαγή—ἀπαλλαγή); hierher gehört auch φόβος—πόθος p. 311 med. vgl. Agapet c. 48 u. 59.¹⁾ Ferner aber weicht der Wortlaut auch an solchen Stellen ab, an welchen ein Gleichklang im B. gar nicht entstehen würde, da er von den beiden entsprechenden Gliedern bei A. nur eines wiedergiebt. Ein gutes Beispiel hierfür bildet f verglichen mit Agapet c. 7:

Barlaam:

ένενόει οὖν τοῦ ἐπιγείου πλούτου τὸ ἄστατον ποταμίων ὑδάτων μμεισθαι τὸν δρόμον.

Agapet:

τῶν ἐπιγείων χρημάτων ἄστατος πλοῦτος τῶν ποταμίων φευμάτων μμείται τὸν δρόμον.

Hier ist ὑδάτων durch φευμάτων ersetzt, weil sich so ein vollerer Reim zu χρημάτων ergibt; die Verbindung ἐπιγ. χρημ. πλ. ist selbst wieder eben dieses Reimes wegen (auch ἐπιγείων—ποταμίων kommt in Betracht) an die Stelle des einfacheren ἐπιγείου πλούτου getreten. Gesetzt, der Verfasser des B. habe den Reim vermeiden wollen, was bewog ihn, nach der Ausmerzung von χρημάτων nun noch φευμάτων mit ὑδάτων zu vertauschen?

Einen ähnlichen Sachverhalt ergibt folgende Gegenüberstellung:

Barl. o-p.

Σὺ δὲ πάγιος ἔσο ἐν τῷ ἀγαθῷ ὄλως ἐρηρυσμένος. Μὴ ἐπαίρου διὰ τῆς προσκαιρίου δόξης πρὸς μάταιον φύσημα· ἀλλὰ κεκαθαμένῳ λογισμῷ τὸ οὐτιδανὸν τῆς ἑαυτοῦ νόει φύσεως, τὸ βραχὺ τε καὶ ὠκύμορον τῆς ἐνταῦθα ζωῆς καὶ τὸν συνευγενμένον τῇ σαρκὶ θάνατον. Καὶ ταῦτα λογιζόμενος εἰς

Agap. c. 13 u. 14.

Τὸ δε παρίως ἐν τοῖς καλοῖς ἐρηρυσθαι... καὶ μῆτε πρὸς ἀλαζονεῖαν ὑπεραίρεσθαι μῆτε πρὸς ἀθυμίαν καταφέρεσθαι βεβηκότων ἐστὶν ἀσφαλῶς... Εἰ τις κεκαθαρισμένον ἔχει τὸν λογισμὸν ἐκ τῆς ἀνθρωπίνης ἀπάτης καὶ βλέπει τὸ οὐτιδανὸν τῆς ἑαυτοῦ φύσεως τό τε βραχὺ καὶ

1) Derselbe Gegensatz bei Themist. or. 3 p. 48 b, aber abgeschwächt durch ein dazwischentretendes ἔρωσ.

τὸν τῆς ὑπεροψίας οὐ βληθήσῃ
βόθρον.

ἠκύμορον τῆς ἐνταῦθα ζωῆς καὶ
τὸν συνεζευγμένον τῇ σαρκὶ ὄψι-
πον, εἰς τὸν τῆς ὑπερηφανίας
οὐκ ἐμπεσεῖται κρημνόν.

Bei Agapet haben rhetorische Rücksichten die Aufeinanderfolge von *ἔχει* und *βλέπει* hervorgerufen; die Veränderung der Konstruktion hatte den Vorteil, daß nun auch *λογισμὸν* und *οὐτιδανόν* reimen; dieselben Rücksichten haben die Korrespondenz *ἐρηρεῖσθαι* — *ὑπεραίρεσθαι* veranlaßt und zur Hinzufügung eines dritten Gliedes *μήτε π. ἀθ. καταφ.* geführt, in welchem *ἀθυμίαν* wieder an *ἀλαζονείαν* anklingt. Dieses neue Glied liefs sich erst einfügen, als der Zusammenhang von *ο* und *ρ* zerrissen war. Im B. herrscht von *Μὴ ἐπαίρου* an nur der Gedanke: Überhebe dich nicht im Bewußtsein deiner königlichen Würde. Zur Warnung vor Niedergeschlagenheit im Unglück war hier kein Platz. Der Annahme aber, der Verfasser des Barl. habe, eben um einen Zusammenhang herzustellen, das dritte Glied gestrichen, steht die zweite Hälfte des Abschnittes entgegen, die wieder deutlich zeigt, daß der Rhetor der Ändernde war. Der rhetorische Gesichtspunkt, der hier einwirkte, war der des Rhythmus. Die Aufeinanderfolge von *οὐτιδανόν* und *ἠκύμορον* (jedesmal vor einem Konsonanten), die A. schon vorfand, mag ihn darauf gebracht haben, dem Choriambus in dem ganzen Kapitel eine hervorragende, dem Ohre leicht bemerkbare Rolle zu übertragen. So machte er den Zusatz (*ἐκ τῆς ἀνδρωπί)νης ἀπάτης*, schrieb mit Änderung des *θάνατον* in *ὄψιον σαρκὶ ὄψιον* — an beiden Orten geht der Rhythmus durch seine Stelle im Satze sehr stark zu Gehör — und vertauschte *τῆς ὑπεροψίας* (-υυ-υ-) mit *τῆς ὑπερηφανίας* (-υυ-υυ-).¹⁾

Den Gedanken (a) *τοῦτο εἶναι πρὸ πάντων βασιλέως ἔργον ἵνα τοὺς ἀνθρώπους διδάξῃ τὸν θεὸν φοβεῖσθαι καὶ τὸ δίκαιον τηρεῖν* kleidet A. (c. 1) in folgende Form: *.. ἔδωκέ σοι τὸ σκήπτρον . . . ἵνα τοὺς ἀνθρώπους διδάξῃς τὴν τοῦ δικαίου φυλακὴν καὶ τῶν κατ' αὐτοῦ λυσσάντων ἐκδιώξῃς τὴν ὕλακην*. Hätte A. dem Verfasser des Barlaam vorgelegen, so wäre dieser, vorausgesetzt, daß er ändern wollte, durch *τὴν τοῦ δικαίου φυλακὴν* eher auf *τὸ δικ. φυλάττειν* als auf *τὸ δ. τηρεῖν* geführt worden.

Der Gedanke m wird im Roman mit diesen Worten abgeschlossen: *Ὡς μεγάλας οὖν ὑπέξων εὐθύνας, εἴ τι παρίδοις τῶν δεόντων, μετὰ πολλῆς ἀκριβείας φύλαττε σεαυτὸν ἐν τῷ ἀγαθῷ*. Agapet hat statt

1) Die Wiener Handschrift hat *ὑπεροψίας*.

dessen: Ὡς μεγ. οὖν ὑ. εὐθ., εἴ τι παρίδοι τ. δ., μ. π. ἀ. καὶ λεγέτω πάντα καὶ πραττέτω.¹⁾

Aus τούτο γὰρ ὁρος ἀληθινῆς βασιλείας τὸ βασιλεύειν καὶ κρατεῖν τῶν ἡδονῶν (c) wird bei A. (c. 18): βασιλέα σε κατ' ἀλήθειαν ὀρίζομαι ὡς β. καὶ κ. τ. ἡδ. δυνάμενον, worauf dann reimt (καὶ τὸν στεφ. τῆς σωφρ.) ἀναδησάμενον (καὶ τὴν πορφ. τ. δικ.) ἀμφιασάμενον. Für den Autor des B. wäre die nächstliegende Umformung gewesen: βασιλέα .. ὀρίζετο τὸν .. δυνάμενον.

Zu i macht A. in c. 38 den Zusatz: τὰ δὲ νῦν περὶ ἡμᾶς, ὡς οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς, μὴ τρεπέτω ἡμᾶς²⁾, zu b (c. 2) καὶ ἀπωθούμενος ἰσχυρῶς τῆς ἀνομίας τοὺς εὐνάκας (entsprechend dem vorhergehenden διακατέχων ἀσφαλῶς τῆς εὐνομίας τοὺς οὐνάκας), in t (c. 8) wird der Anfang εὐπρόσιτος ἔσο τοῖς δεομένοις erweitert in: ἀπρόσιτος μὲν ὑπάρχεις διὰ τὸ ὕψος τῆς κάτω βασιλείας, εὐπρόσιτος δὲ γίνῃ τοῖς δεομένοις διὰ τὸ κράτος τῆς ἄνω ἐξουσίας.³⁾

An zwei Stellen hat A. aus rhetorischen Gründen Sätze eingeschoben, die der Roman nicht kennt. In c. 37 folgen auf δύναμιν die Worte εἰ γὰρ πως τὴν εἰκόνα φέρῃ τοῦ ἐπὶ πάντων θεοῦ καὶ δι' αὐτοῦ κατέχει τὴν ἐπὶ πάντων ἀρχήν⁴⁾; dieselben fehlen in h und in q. Kap. 11 (= n) enthält in den mir zugänglichen Ausgaben — dieselben machen über hdschr. Lesarten keine Mitteilung — dieselben machen über hdschr. Lesarten keine Mitteilung — nach περιφέρειν die Worte καὶ τούτοις ἀνισότης ἐστὶ τῷ (al. τὸ) μηδὲν τῶν παρόντων ἐν ταυτότητι μένειν⁵⁾, die nur eine sehr gezwungene Erklärung zulassen. Man erwartet den Gedanken: das ist in der Ungleichheit das Gleiche, daß sie überall herrscht, und nichts von ihrem Gesetze ausgenommen ist. Diesen Gedanken bringt Greg. Naz. or. 17 p. 320 c, eine Stelle, die jedenfalls dem Verfasser vorgelegen hat, und die im Verein mit A.s rhetorischen Neigungen eine sichere Heilung der verderbten Worte ermöglicht. Gregor schreibt καὶ τοῦτο ἴσον ἢ ἀνισότης ἔχει, τὴν περὶ πάντα μεταβολήν. War mit Weglassung des Artikels geschrieben καὶ τοῦτο ἴσον ἀνισ.,

1) Auch hier stört A. durch diese Umformung den Zusammenhang. Jenes φύλαττε σεαυτὸν ἐν τῷ ἀγαθῷ im Verein mit dem folgenden Μίσησον πάσαν ἡδονὴν πρὸς ἀμαρτίαν ἔλιουσιν greift zurück auf das vorhergehende τὰς ἀγίας αὐτοῦ φυλάσσω ἐντολὰς καὶ πάσης ἐκκλίνας ὁδοῦ εἰς ἀπάλειαν φερούσης. Durch diese Zurückbeziehung erhält der ganze Abschnitt ein festes Gefüge.

2) Zu der Wiederholung des nämlichen Wortes vgl. das Beispiel aus Chorkios bei Seitz a. a. O. S. 45.

3) Den Gegensatz εὐπρόσιτος — ἀπρόσιτος hat Gregor von Naz. or. 18 p. 345 b, aber in anderm Zusammenhange.

4) S. d. vorletzte Anm.

5) So (und zwar τῷ) auch die Wiener Handschrift.

so ist die Verderbung in *καὶ τούτοις ἀνισ.* paläographisch sehr leicht zu erklären. Statt *ἀνισότης ἔχει* schrieb A. ohne Zweifel *ἀνισότητί ἐστι* und reimte auf *ἀνισότητι ταυτότητι*. Im folgenden ist τὸ das Ursprüngliche. So verdankt auch dieses Einschiebsel A.s Vorliebe für rhetorische Floskeln seine Entstehung.

Endlich ist noch eines Falles zu gedenken, in welchem der Rhetor durch das Streben nach Sprachreinheit sich zu einer Umänderung des vorgefundenen Textes bewegen liefs. m stimmt abgesehen von der oben besprochenen Verschiedenheit im Schlusssatze und von Differenzen wie *πλέουσι* (Barl.) — *συμπλέουσι* (Agapet), *κυβερνήτης* (Barl.) — *αὐτὸς ὁ κυβ.* (Ag.) mit c. 10 wörtlich überein, nur entspricht dem *ἐν βασιλείαις* des Romans ein *ἐν ταῖς πόλεσιν* in dem Fürstenspiegel; dementsprechend hat der erstere nachher *βασιλεύς*, der letztere *ἄρχων*. Hier ist wieder nicht zu verstehen, weshalb der Verfasser des Romans die Änderung vorgenommen haben sollte, hingegen springt in die Augen, daß A. guten Grund hatte, das in der Bedeutung „Königreich“ unklassische *βασιλείον* durch *πόλις* zu ersetzen und, nachdem hier der weitere Begriff an die Stelle des engeren getreten war, auch nachher *βασιλεύς* mit *ἄρχων* zu vertauschen.

Wir sind in der Lage, auf das, was über die rhetorisierenden Umformungen Agapets gesagt wurde, die Probe zu machen. A. befindet sich in einer ebenso weit gehenden Übereinstimmung, wie mit den besprochenen beiden Abschnitten des Barlaamromanes, mit zahlreichen Stellen solcher Schriftwerke, über deren Priorität kein Zweifel besteht. Eine Prüfung ergibt nun hier ganz den gleichen Sachverhalt: bei engem Anschluß an seine jedesmalige Vorlage stützt A. dieselbe doch nach rhetorischen Rücksichten zu. Die folgende Zusammenstellung läßt auch ohne jeden Kommentar dieses Verhältnis klar hervortreten.

Basil. in psalm. 1 p. 220 cf. Migne.

Ὡσπερ γὰρ οἱ ἐν τοῖς πλοίοις
καθεύδοντες ἀτομάτως ὑπὸ τοῦ
πνεύματος ἐπὶ λιμένας ἔρονται κἂν
αὐτοὶ μὴ αἰσθάνωνται, ἀλλ' ὁ θεός
αὐτοὺς πρὸς τὸ τέλος ἐπέγει·
οὕτω καὶ ἡμεῖς τοῦ χρόνου τῆς

Agap. c. 70.¹⁾

Νηὸς πομποπορούσης²⁾ μιμεῖται
διάβασιν ἢ βραχυτελής τοῦ παρ-
όντος βίου κατάστασις ἡμᾶς τοὺς
αὐτῆς πλωτῆρας λανθάνουσα καὶ
κατὰ μικρὸν παρασύρουσα δρό-
μον (υ υ -- υ υ) καὶ πρὸς ἴδιον

1) Der Anschluß ist hier weniger eng als an den meisten der folgenden Stellen. Doch ist an einem Abhängigkeitsverhältnis wohl nicht zu zweifeln.

2) Vgl. Greg. Nazianz. or. 14 p. 270a.

ζωῆς ἡμῶν παραφύλλοντος . . . πρὸς τὸ οἰκεῖον ἕκαστος πέρας τῷ λανθάνοντι δρόμῳ τῆς ζωῆς ἡμῶν κατεπειγόμεθα . . . Δρόμον οὖν τινα τρέχουμεν . . . πρὸς τὸ οἰκεῖον τέλος ἐπειγόμενοι.

ἐκάστου παραπέμπουσα τέλος
(υ υ - - υ υ).

Gregor. Naz. or. 14 p. 271 c. der Paris. Ausg. v. 1840.¹⁾

Agap. c. 70.

Τίς παραδραμεῖται τὰ παρατρέχοντα; τίς προσθήσεται τοῖς ἐπιμένουσι;

παραδράμωμεν τὰ παρατρέχοντα τοῦ κόσμου πράγματα καὶ προσδράμωμεν τοῖς εἰς αἰῶνας τῶν αἰώνων μένουσιν.

Basil. in psalm. 61 p. 481 a M.

Agap. c. 7.²⁾

Ὅσπερ ποταμὸς ἀφ' ὑψηλοῦ φερόμενος ἐγγίζει μὲν τοῖς παρεστῶσι τῇ ὄχθῃ, ὁμοῦ δὲ ἤψατο καὶ εὐθὺς ἀνεχώρησεν· οὕτω καὶ ἡ τοῦ πλοῦτου εὐκολία ὀξυτάτην ἔχει . . . τὴν παρουσίαν ἄλλους ἐξ ἄλλων παραμείβεσθαι πεφυκνῖα.

Τῶν ἐπιγείων χρημάτων ἄστατος πλοῦτος τῶν ποταμιῶν φευμάτων μιμεῖται τὸν δρόμον πρὸς ὀλίγον μὲν ἐπιφύεαν τοῖς ἔχειν νομίζουσι, μετ' ὀλίγον δὲ παραφύεων εἰς ἄλλους ἀπέρχεται.

Basil. hom. in div. p. 296 c.

Agap. c. 69.

Ὅσπερ γὰρ ἡ σκιά τῷ σώματι, οὕτω ταῖς ψυχαῖς αἱ ἁμαρτίαι παρέπονται ἐναργῶς τὰς πράξεις ἐξεικονίζουσαι. Διὰ τοῦτο οὐκ ἔστιν ἄρνησις ἐκεῖ, ἀλλ' ἐμφράσσεται τὸ στόμα καὶ τὸ ἀναίσχυντον.

Ὅν τρόπον αἱ σκιάι τοῖς σώμασιν ἔπονται, οὕτως αἱ ἁμαρτίαι ταῖς ψυχαῖς ἀκολουθοῦσιν (Vermeidung des zusammengezogenen Satzes, s. o.) ἐναργῶς τὰς πράξεις ἐξεικονίζουσαι. Διὰ τοῦτο οὐκ

1) Die Stelle (von p. 270 a an) ist auch im Barlaamroman p. 127 und 218 benutzt. Wie der Anschluss an den Wortlaut des Gregor hier enger ist, so hat auch die zweite Stelle einiges aus der Quelle, was A. völlig fremd ist. Doch lassen sich darauf keine Schlüsse bauen, da A. genugsam eigene Kenntnis des Gregor verrät. Ähnlich liegt die Sache hist. Barl. et Joas. p. 203 (ὁμολογουμένως οὖν ἀποκράτωρ ἐστὶ τῶν παθῶν ὁ εὐσεβῆς λογισμὸς, καθάπερ τις τῶν οὐχ ἡμετέρων [Ps.-Joseph. π. ἀποκρ. λογισμ. 1 f.] ἐφησεν) und Agap. c. 68 (σύμμαχον ἔχων τὸν εὐσεβῆ λογισμὸν τὸν ἀήτητον ἀποκράτορα τῶν ἀλόγων παθῶν). Den die Quelle betreffenden Zusatz konnte der Verfasser d. B. nicht aus A. entnehmen. Andererseits traut man dem Zufall wohl nicht allzuviel zu, wenn man annimmt, daß auch A. unabhängig von B. (vielleicht durch ein Florilegium) auf die Stelle verfiel.

2) Ich komme für diese Stelle auf die Quellenfrage unten noch zurück.

Αὐτὰ γὰρ ἐκάστου καταμαρτυρεῖ τὰ πράγματα οὐ φωνὴν ἀφιέντα ἀλλὰ τοιαῦτα φαινόμενα οἷα ὑφ' ἡμῶν κατεσκευάσται.

ἔστιν ἐν τῇ κρίσει ἀρνήσασθαι. Αὐτὰ γὰρ ἐκάστου καταμαρτυρήσει (auf κρίσει reimend) τὰ πράγματα οὐ φωνὴν ἀφιέντα, ἀλλὰ τοιαῦτα φανέντα οἷα παρ' ἡμῶν ἐπράχθησαν (wegen πράγματα).

Basil. in div. p. 292 cf.

Ὡσπερ οἱ τὰς κλίμακας ἀναβαίνοντες ἀεὶ πρὸς τὴν ὑπερκειμένην βαθμίδα τὸ ἴχνος αἰροντες οὐ πρότερον ἴστανται πρὶν ἂν τῆς ἄκρας ἐφίκωνται, οὕτω . . .

Agap. c. 72.

Ὡσπερ οἱ τὰς κλίμακας ἀναβαίνειν ἀρξάμενοι οὐ πρότερον ἴστανται τῆς ἐπὶ τὰ ἄνω φορᾶς (-υ-), πρὶν ἂν τῆς ἄκρας ἐφίκωνται βαθμίδος (-υυ), οὕτω . . .¹⁾

Gregor. Nazianz. or. 2 p. 19c.

. . . ἰδιώτου μὲν εἶναι κακίαν τὸ φαῦλα πράσσειν καὶ ὅσα κολάσεως ἄξια . . . ἄρχοντος δὲ ἢ προεστῶτος τὸ μὴ ὡς ἄριστον εἶναι καὶ ἀεὶ τῷ καλῷ προβαίνοντα . . .

Agap. c. 66.

Ἰδιώτου μὲν εἶναι κακίαν φημι τὸ πράττειν φαῦλα καὶ κολάσεως ἄξια (-υυ), ἄρχοντος δὲ πονηρίαν τὸ μὴ ποιεῖν τὰ καλὰ καὶ σωτηρίας πρόξενα (-υυ).

Greg. Nazianz. or. 14 p. 272de.

Οὐδέποτε νικῆσεις μεγαλοδωρεᾶν θεοῦ κἂν πάντα προῆ τὰ ὄντα . . . ὅσον ἂν εἰσενέγκης, πλεῖον ἀεὶ τὸ λειπόμενον, καὶ οὐδὲν δῶσεις ἰδίων, ὅτι τὰ πάντα παρὰ θεοῦ. καὶ ὥσπερ οὐκ ἔστιν ὑπερβῆναι τὴν ἑαυτοῦ σκιὰν ὑποχωροῦσαν καθόσον πρόμιεν καὶ τὸ ἴσον ἀεὶ προέχουσαν . . . οὕτως οὐδὲ οἷς δίδομεν νικῆσαι θεόν.

Agap. c. 43.

Ἰσάριθμα τοῖς ἄστροις ἂν κτήση τὰ κατορθώματα, οὐδέποτε νικῆσεις τὴν τοῦ θεοῦ ἀγαθότητα.²⁾ Ὅσα γὰρ ἂν τις προσενέγκῃ θεῷ, τὰ αὐτοῦ προσφέρει αὐτῷ· καὶ ὡς οὐκ ἔστιν ὑπερβῆναι τὴν ἰδίαν ἐν τῷ ἡλίῳ σκιὰν προλαμβάνουσαν ἀεὶ καὶ τὸν λίαν ἐπειγόμενον, οὕτως οὐδὲ τὴν ἀνυπέρβλητον τοῦ θεοῦ χρηστότητα ταῖς εὐποιταῖς ὑπερβήσονται ἄνθρωποι.

1) Das zweite Glied des Vergleichs bilden bei Basil. die unersättlichen Reichen, bei Ag. der nach dem Edlen strebende König. Einen der Agapetstelle näher stehenden Vergleich hat Basileios homil. in psalm. 1 p. 217 cf. S. auch die von Greg. Naz. or. 14 p. 271 d angeführte Stelle Psalm. 83, 6, Greg. Naz. or. 2 p. 19 b und Theodoros' Lobrede auf Theodosios S. 14 Usener. — Zum kretischen Kolonschluss vgl. Seitz a. a. O. S. 43.

2) Vgl. Seitz a. a. O. S. 45.

Greg. Naz. ep. 21 (al. 107).

Agap. c. 34.

Ὁ χρυσὸς ἄλλοτε μὲν ἄλλως μεταποιεῖται καὶ σχηματίζεται εἰς πολλοὺς κόσμους τυπούμενος καὶ πρὸς πολλὰ ὑπὸ τῆς τέχνης ἀγόμενος· μένει δὲ ὅπερ ἐστὶ χρυσὸς καὶ οὐχ ἢ ὕλη μεταβολὴν ἀλλὰ τὸ σχῆμα λαμβάνει.

Ὡσπερ χρυσὸς ἄλλοτε ἄλλως ὑπὸ τῆς τέχνης μετατυπούμενος καὶ πρὸς διάφορα κοσμίῳν εἶδη μεταποιούμενος ὅπερ ἐστὶ διαμένει καὶ τροπὴν οὐχ ὑπομένει, οὕτω . . .¹⁾

Wenn nun nach unserer bisherigen Untersuchung der Verfasser von B. u. J. nicht aus A. geschöpft haben kann, ist dann vielleicht das Verhältnis das umgekehrte und der Roman die Quelle des Fürstenspiegels? Ich glaube, auch diese Frage verneinen zu sollen. Darauf, daß A. die Reime ἀρχῆς—ὕπαρχεις und καταλλαγή—ἀπαλλαγή in l (c. 5) und v (c. 64), die ganz nach seinem Geschmacke sind, verschmäht, daß er c. 8 δεομένοις—πενομένοις (t) mit δεομένοις—ὕπὸ πενίας πολιορκουμένοις vertauscht haben müßte, will ich kein großes Gewicht legen. Vielleicht trieb ihn hier sein Rhetorenehrgeiz, die Kunststücke anderer durch solche eigener Mache, wenn sie auch bescheidener ausfielen, zu ersetzen, ein Zugeständnis, welches übrigens in A.s sonstigem Verhalten wenig Unterstützung findet. Entscheidend ist, daß A. an einer Stelle die Quelle vollständiger wiedergibt als der Roman und an einer andern Stelle ihren Wortlaut genauer erhalten hat. Ersteres ist der Fall in c. 7 (vgl. mit f und der oben ausgeschriebenen Stelle Basil. in psalm. 61 p. 481a). Die den Worten ἐγγίζει—ἤψατο—ἀνεχώρησεν entsprechenden Ausdrücke ἐπιφύεων—παραφύεων—ἀπέρχεται sind ohne

1) Ein weniger sicheres Abhängigkeitsverhältnis ergibt die Vergleichung folgender Stellen: Basil. hom. in div. p. 284a und Agap. c. 44 (ἐν τῷ διδόναι γὰρ λαμβάνεται καὶ ἐν τῷ σκοπεῖν συνάγεται), Basil. epist. 210 p. 777b u. Agap. c. 9 (καταστράπτεται—διδάσκηται); zum Gedanken vgl. auch Greg. Naz. or. 2 p. 14d, Theodoros' Lobr. auf Theodos. S. 87 Usener.

Von sonstigen Parallelen zu Agapet bei Basileios und Gregor führe ich noch an: Basil. hom. in illud Lucae, destruam p. 265c: τῶν ἀγαθῶν ἔργων αἱ χάριτες ἐπὶ τοῖς διδόντας ἐπαναστρέφουσιν; ebenso, jedoch mit Veränderung von διδόντας in ποιούντας Agap. c. 7. — Gregor. Naz. or. 2 p. 15b: ἴν' ἐν γε πάντας αὐτοῖς ἀμαρτάνηται ἢ τὸ κακὸν ἐνεργούμενον ἢ τὸ καλὸν ἀπιστούμενον. Agap. c. 12: ἵνα δυοῖν θάτερον αὐτοῖς ἀμαρτάνηται ἢ τὸ κακὸν ἐπαινούμενον ἢ τὸ καλὸν ὑβριζόμενον. — Gregor. Naz. or. 14 p. 276a: ὅτι τῶν εὐ ποιεῖν δυναμένων ἐγένον ἄλλ' οὐ τῶν εὐ παθεῖν δεομένων wörtlich wiedergegeben von A. c. 45. — Vgl. ferner zu Agap. c. 10 Gregor. Nazianz. or. 17 p. 322d, zu c. 50 Gr. Naz. or. 14 p. 278b, zu c. 23 Greg. Naz. or. 14 p. 284c (πῆσαι τῷ ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον), zu c. 21 Greg. Naz. or. 14 p. 258d u. 261b, zu c. 28 Basil. regul. brev. tract. p. 1112 cf. Migne, zu c. 54 Greg. Naz. or. 3 p. 71c, zu c. 16 (Basil.) de virt. et vit. p. 1120c.

Parallele im Barlaam. Hat nun hier weder der Verfasser des Romans aus A., noch dieser aus dem Roman geschöpft, so bleibt nur die Annahme übrig, daß beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, in welcher der Anfang der Basileiosstelle die Gestalt erhalten hatte, welche uns nun in beiden Werken vorliegt, darauf aber auch der Rest der Basileiosstelle wiedergegeben wurde, den nur A. sich zu eigen machte. Die zweite Stelle ist Ag. c. 11 Anf.; sie geht zurück auf Greg. Naz. or. 14 p. 270a (vgl. auch or. 17 p. 319e, epist. 29 [al. 18]): *κύκλος τις τῶν ἡμετέρων περιτρέχει πραγμάτων ἄλλοτε ἄλλας ἐπὶ μιᾷς ἡμέρας πολλάκις, ἔστι δ' ὅτε καὶ ὄρας, φέρων μεταβολάς*. Daraus macht A. unter Beibehaltung des Wortlautes im Eingang: *κύκλος τις τῶν ἀνθρώπων περιτρέχει πραγμάτων ἄλλοτε ἄλλως φέρων αὐτὰ καὶ περιφέρων*, während der Verfasser der Mönchserzählung mit Veränderung des Eingangs schreibt (n): *Τὸν κύκλον πρόσεχε, ὅστις περιτρέχει . . .* Auch hier werden wir wieder auf die Annahme einer gemeinsamen Vorlage geführt, an deren Text A. festgehalten hätte, während der Verfasser des B. ihn in der angegebenen Weise umgestaltete. Eine Möglichkeit wäre noch vorhanden, um an beiden Stellen dieser Folgerung zu entgehen. A. könnte an der ersten Stelle die Worte *ἐνενοίει — δρόμον* in dem Romane vorgefunden und dieselben selbst mit der Basileiosstelle kontaminiert und ebenso an der zweiten Stelle die Worte des Barlaam der ihm im Original bekannten Gregorstelle wieder näher gebracht haben. Man wird aber um so weniger geneigt sein, zu diesem Auskunftsmittel zu greifen, als ein weiteres Moment die Annahme einer gemeinsamen Quelle sehr unterstützt. Der erste der beiden in Betracht kommenden Abschnitte des B. läßt an deutlichen Spuren die Umarbeitung einer Vorlage erkennen. Die Wendungen *ἦδει γὰρ τοῦτο εἶναι πρὸ πάντων βασιλέως ἔργον . . .* (a), *ὃ δὲ καὶ ἐποίησε*. *Τοῦτο γὰρ ὄρος ἀληθινῆς βασιλείας τὸ βασιλεύειν καὶ κρατεῖν τῶν ἡδονῶν· ὅπερ ἐκεῖνος ἐποίησε* (c), *ἦδει γὰρ ὡς ὁ μεγάλης ἐξουσίας ἐπιλαβόμενος τὸν δοτῆρα τῆς ἐξουσίας ὀφείλει μμεῖσθαι* (h) stellen sich mit aller Deutlichkeit als Mittel dar, einen Befehl in Erzählung umzuformen. Die Vorlage enthielt Gebote, hier verlangte der Zusammenhang, daß von Joasaph die Befolgung dieser Gebote ausgesagt werde. Die Übertragung geschah in dieser etwas schwerfälligen Weise, für welche übrigens vielleicht die Absicht, den bekanntesten Wortlaut eines Originals möglichst wenig zu verwischen, einen Entschuldigungsgrund bildet. Auch das *εἰδὼς ὅτι vor πῆλινον ἔχομεν προπάτορα* (d) und die Wendung *ἐνενοίει . . . τοῦ ἐπιγείου πλοῦτου τὸ ἄστατον . . . μμεῖσθαι* (f) dienen dazu, eine in der Vorlage im Präsens ausgesprochene Wahrheit in den Zusammenhang der Erzählung einzuordnen. Die an das pro-

saische *σωφροσύνη γὰρ καὶ δικαιοσύνη ἤδη προκατάρθωτο αὐτῷ* mit *ὡς* angefügten poetisch gefärbten Worte *τὸν στέφανον τῆς σωφροσύνης ἀναδησαμένῳ καὶ τὴν πορφύραν τῆς δικαιοσύνης ἀμφιασαμένῳ* geben sich als Zitat.

In dem zweiten Abschnitte könnten Stellen wie *μὴ ἐπαίρου διὰ τῆς προσκαιροῦ δόξης* (o) und *.. οὐ βληθήσῃ βόθρον ἀλλὰ φοβηθήσῃ τὸν θεόν* (p) auf die Vermutung führen, daß hier rhetorische Effekte einer Quelle nicht beachtet und daher verwischt wurden; der Reim *ἐπαίρου—προσκαιροῦ* verliert mitten im Kolon entschieden an Wirkung, ebenso ist das Schema *βληθήσῃ βόθρον—φοβηθήσῃ θεόν* durch Einfügung des Artikels vor *θεόν* zerstört. (Daß die gemeinsame Quelle rhetorischem Aufputz nicht abgeneigt war, zeigen ja auch die im B. u. Agapet übereinstimmenden Partien mehrfach.) Doch käme selbstverständlich solchen Spuren dann erst Bedeutung zu, wenn sie durch eine weitere Untersuchung sehr vermehrt werden könnten.

Vielleicht gelingt es Mitforschern, welchen eine bessere Kenntnis der patristischen Litteratur zu Gebote steht, den Faden, der auf jene Quelle führt, weiter aufzudecken, oder, wenn sich meine Annahme einer gemeinsamen Vorlage als falsch erweisen sollte, doch sonst neues Material zur Lösung dieser wichtigen Frage beizusteuern.

Bern.

Karl Praechter.